

Kein Sonderzug in Baselland: Dem Französisch ist Sorge zu tragen

Replik auf Kritik an Frühfranzösisch Roman Brunner, SP-Landrat und Lehrer am Gymnasium Kirschgarten, findet die Verschiebung des Französischunterrichts auf die Sekundarstufe weder lauter noch zielführend.

BaZ-Redaktor Benjamin Wirth lobt in seinem Meinungsbeitrag vom 15. Oktober die Initiativen der Starken Schule über den grünen Klee. Mit seiner Kritik am Frühfranzösisch schliesst er sich dem Zeitgeist an, verfällt einem populistischen Narrativ und verkennt damit Realitäten.

Die Bildungsharmonisierung in der Schweiz entspricht einem Verfassungsauftrag, dem die Kantone in der Eidgenössischen Konferenz der Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK) mit dem Harmos-Konkordat nachgekommen sind. Die Schulharmonisierung

ist sowohl in der Bevölkerung breit abgestützt als auch im Bildungsraum Schweiz mit zunehmender Mobilität sowie Bevölkerungsdichte zeitgemäß und sinnvoll. Der Kanton Basel-Land soll hier keinen Sonderzug fahren. Gerade in unserer Region mit Kantons- und Landesgrenzen zum

französischsprachigen Raum ist der französischen Sprache Sorge zu tragen. Eine Insellösung ohne Absprache mit Basel-Stadt ist umso sinnfreier.

Wenn nun moniert wird, dass die Leistungen im Französisch ungenügend und die Kinder

überfordert seien, mag das stimmen. Während bei Deutsch oder Mathematik bei mangelhaften Leistungen aber nach Möglichkeiten gesucht wird, diese Fächer und Kompetenzen zu stärken, kommt man beim Französischunterricht zum umgekehrten Schluss: In einem Anflug von Anspruchsinflation wird das Fach panisch so weit wie möglich posteriorisiert, um dem (vermeintlich) einfacheren Englisch den Vorzug zu lassen, anstatt dass man sich überlegen würde, wie und unter welchen Voraussetzungen die Sprachentwicklung im Französisch verbessert werden könnte.

Wie Benjamin Wirth richtig schreibt: Das Englisch ist übermächtig und aus dem Alltag junger Menschen nicht mehr wegzudenken.

Wer aber vernünftige Französischkenntnisse mitbringt, verbessert seine Position auf dem Arbeitsmarkt – bei uns in der Region, in der Schweiz und auch international – signifikant und erhält erst noch Zugang zur wunderbaren lateinischen Sprachwelt.

Selbstverständlich verwehre ich mich einer Überarbeitung des Fremdsprachenkonzepts auf

der Primarstufe nicht, wenn das sorgfältig wissenschaftlich begleitet und koordiniert wird. Es ist beispielsweise denkbar, dass der Unterricht der ersten Fremdsprache später beginnt.

Eine Verschiebung des Französischunterrichts auf die Sekundarstufe ist aber weder lauter noch zielführend.



Roman Brunner
SP-Landrat, Baselland,
und Mitglied der
Bildungs-, Kultur- und
Sportkommission.